



DIGI

TALI

..

TÄT

KULTUR IN BEWEGUNG

AGILITÄT – DIGITALITÄT – DIVERSITÄT

Zukunftsthemen einer innovationsorientierten

Kulturpraxis und Kulturpolitik

TEIL 2

Eine 3-teilige Publikationsreihe des
Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.

Redaktion und Konzeption:
Katharina Friesen, Dr. Henning Mohr



PROF. DR. HOLGER SIMON

BEDINGUNGEN DER DIGITALITÄT – FORDERUNGEN AN EINE TRANSFORMA- TIONSORIENTIERTE KULTURPOLITIK

Wir erleben den tiefgreifenden Wandel auf dem Weg in eine digitale Gesellschaft als Zeitgenoss:innen. Die große Herausforderung als Zeitgenoss:innen ist, dass wir zwar beschreiben können, woher wir kommen und was wir hinter uns lassen, aber wir wissen nicht, wohin wir gehen und welche Strukturen und Semantiken sich in einer zukünftigen Gesellschaft herausbilden werden.

Wir haben dafür keine Begriffe. Stattdessen verwenden wir zahlreiche Verlegenheitsbegriffe wie Postmoderne, Postheroismus und Next Society. Mit diesen Begriffen beschreiben wir den Moment des Wandels. Wir spüren in allen Lebensbereichen, wie sehr unsere etablierten Organisationsstrukturen und Arbeitskulturen nicht mehr ausreichen, um die heutigen Aufgaben erfolgreich zu bewältigen und Herausforderungen zeitnah zu lösen. Diese Verlegenheitsbegriffe bieten damit einen offenen Raum für den gesellschaftspolitischen Diskurs, der das Suchen nach dem richtigen Weg ermöglicht und eine aufgeschlossene Grundhaltung für den Wandel und gegen alle Widerstände evoziert. Die Widerstände sind vielfältig. Sie haben in den

letzten 15 Jahren dazu geführt, dass in Deutschland notwendige Veränderungen in Infrastruktur, Bildung und Verwaltung nicht nur verschlafen, sondern von den meisten betreffenden Verbänden aktiv verhindert wurden. Eingedenk dessen kann es nicht hoch genug geschätzt werden, dass der Diskurs des Wandels in den letzten zwei Jahren vor allem von der Kulturpolitischen Gesellschaft sehr konstruktiv aufgenommen wurde und dabei viele Akteur:innen auf dem Weg in eine digitale Gesellschaft einbezieht. Die von der Kulturpolitischen Gesellschaft proklamierte Idee einer transformationsorientierten Kulturpolitik ist dabei Herausforderung und Anspruch zugleich.

Damit wir den Wandel in eine digitale Gesellschaft aktiv gestalten können, brauchen wir neben einer aufgeschlossenen Grundhaltung für den Wandel – also neben dem entsprechenden Mindset – auch das Wissen über die Bedingungen der digitalen Transformation. Wir brauchen ein Grundverständnis von Digitalität und somit eine Digital Literacy, die alle gesellschaftlichen Systeme umfasst. Im Folgenden möchte ich mich auf zwei Fragen konzentrieren, die grundlegend für eine transformationsorientierte Kulturpolitik sind und ihr Handlungsfeld aufzeigen. Warum handelt es sich um einen tiefgreifenden Wandel der Gesellschaft? Und was sind zentrale Treiber der digitalen Transformation?

Warum tiefgreifender Wandel?

Die digitale Transformation ist nicht nur eine technische Transformation, wie es uns der Begriff Digitalisierung in der öffentlichen Debatte um Infrastruktur und Einfluss von Digitalkonzernen glauben machen will, sondern es geht im Kern um die Durchdringung des Digitalen in allen technischen und sozialen Systemen der Gesellschaft. Bei der Verschmelzung von analoger und digitaler Realität sprechen wir von Digitalität. Es reicht also nicht alle Haushalte an das Glasfasernetz anzuschließen und ein paar Gesetze zu verändern. Vielmehr sind alle gesellschaftlichen Bereiche aufgefordert, sich grundlegend neu zu erfinden. Doch warum ist dies so?

Die Forschungen der letzten Jahrzehnte in der Soziologie und den Medienwissenschaften bieten zur Beantwortung der Frage eine hervorragende Theorieressource, die uns hilft, den digitalen Wandel zu verstehen.¹ Mit der Formel „The Medium is the Message“ wendet Marshall McLuhan bereits den Blick von der technischen Dimension auf die Folgen des Medienwandels für die Gesellschaft.² Neue Medien erhöhen die Kommunikationsan-

gebote in der Gesellschaft und damit zugleich die Wahrscheinlichkeit, dass Unordnung entsteht. Gewohnte Prozesse sind anders möglich und neue Bedarfe entstehen innerhalb der Gesellschaft. Auf diese gesteigerte Komplexität reagieren Gesellschaften mit strukturellen und semantischen Anpassungen. Diese Anpassungen geschehen ständig und fortlaufend innerhalb sozialer Systeme. Sie sind aber umso tiefgreifender, je stärker sich die zentralen Kommunikationsmedien verändern oder gar neue Verbreitungsmedien in die Gesellschaft einführen.

Die *Geschichte der Verbreitungsmedien* von Sprache, Schrift und gedrucktem Buch ist daher eine Geschichte von tiefgreifenden gesellschaftlichen Umwälzungsprozessen, deren Grundzüge hier nur allgemein für das Verständnis von gesellschaftlichem Wandel vorgestellt werden können.³

Mit der Herausbildung der *Sprache* als Verbreitungsmedium in den frühen Gesellschaften des Homo Sapiens entstand die Möglichkeit der Lüge und damit größtmögliche Unsicherheit. Um fundamentale Fragen nach Zugehörigkeit zur Gruppe sicher zu stellen, bildeten sich in dieser Zeit segmentäre Gesellschaften heraus, die Teilhabe durch Geburt und Verwandtschaft definieren. Diese frühen Gesellschaften kanalisiert den Sinnüberschuss in Geheimlehren und formulierten Gewissheiten der Gesellschaften im Narrativ des Mythos.

Die *Schrift* ermöglicht einige zehntausend Jahre später Gesagtes schriftlich festzuhalten. Sie liefert somit die Grundlage für eine Gesellschaftsstruktur, die ihre Regeln in Gesetzen festhalten konnte. Es bildeten sich die ersten hierarchischen Gesellschaften heraus, von denen die antike Polis in Athen ein Ideal darstellt. In diesen Gesellschaften ordnen die Götter die Welt und deren Wissen wird in heiligen Büchern und Schriften festgehalten. Innerhalb der Polis diente die Agora, der zentrale

¹ Vgl. Niklas Luhmann: Die Gesellschaft der Gesellschaft. 2 Bd. 10. Aufl. Frankfurt am Main 1998. Dirk Baecker: Studien zur nächsten Gesellschaft. Frankfurt am Main 2007.

² Marshall McLuhan: The Medium is the Message. An Inventory of Effects, 1967.

³ Dazu ausführlich Luhmann 1998, Kap. 2, II-VIII.

Marktplatz, als Verhandlungsort für die Regeln des allgemeinen Zusammenlebens. Der Konsens wurde anschließend schriftlich festgehalten. Die Schrift bietet hierdurch erst die Grundlage für demokratische Lebensformen, auch wenn der Zugang zu Wissen noch exklusiv und politische Macht nur wenigen in der Polis vorbehalten war.

Der nächste tiefgreifende Wandel wurde durch den Buchdruck im 15. Jahrhundert eingeleitet. Durch den Buchdruck wurden *Bücher* für eine größere Bevölkerungsgruppe zugänglich. Die Vervielfältigung von Druckerzeugnissen aller Art führte dazu, dass der Zugang zu Büchern für Lesekundige erleichtert wurde und damit das Wissen vergleichbar und überprüfbar wird. Dies war die Grundlage dafür,

An dieser Stelle ist es notwendig darauf hinzuweisen, dass die Entwicklung der Verbreitungsmedien und der daraus folgende Wandel der Gesellschaftsformen nicht linear und kausal erfolgte. Neue Verbreitungsmedien bildeten neue Möglichkeitshorizonte für die Gesellschaften, die bestehende Strukturen und Deutungen in Frage stellen und auf die Gesellschaften mit strukturellen und semantischen Anpassungen reagieren. So wie der Mythos den segmentären Gesellschaften Sicherheit gab, so dienen auch heute die Verschwörungsmymen von Corona-Leugner:innen einigen Menschen dazu, Deutungshoheit und Stabilität zu erlangen, auch wenn dies trügerisch und rational falsch ist. Alte längst überwunden geglaubte Gesellschaftsformen sind daher immer latent möglich.

dass sich in der frühen Moderne eine rationale Kritik herausbilden konnte, die die alte Ordnung der Götter hinterfragt und durch validiertes Wissen die Welt rational zu deuten versuchte. Auf diese Freiheit in der Deutung von Welt reagierte die moderne westliche Gesellschaft mit der funktionalen Ausdifferenzierung unterschiedlicher Gesellschaftssysteme wie zum Beispiel dem Recht, der Wissenschaft, der Politik, der Wirtschaft, der Bildung und der Kunst. Die Organisationen begannen vor allem in Verwaltung und Wirtschaft ihre Prozesse zu rationalisieren (in hierarchischen Organigrammen) und ihr Wissen in Akten zu konservieren. Die Bedeutung des gedruckten Buches für die Wissenschaft ist sehr ähnlich der Bedeutung der Akte in den Organisationen: Beide speichern das Wissen in den Systemen und machen dies ihren Mitgliedern zuverlässig zugänglich. Die funktional ausdifferenzierte Moderne befördert schließlich die Entstehung liberaler Staaten, eines kapitalistischen Wirtschaftssystems und einer demokratischen Gesellschaft.

Wir stehen heute an der Schwelle eines neuen – digitalen – Zeitalters. Vergleichbar mit Sprache, Schrift und gedrucktem Buch tritt nun der *Computer* als ein neues Verbreitungsmedium hervor, das Formen der elektronischen Kommunikation und des elektronischen Wissensaustausches ermöglicht und dadurch einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel nach sich zieht. Die elektronische Kommunikation begann mit dem Telegrafen und dem Telefon im ausgehenden 19. Jahrhundert. Bereits diese Medien veränderten Teilbereiche der Gesellschaft: von der Verwaltung bis zur Kriegführung. Das Radio ermöglichte den Massenzugang und das Fernsehen revolutionierte die Teilhabe an weltweiten Informationen in Bild und Ton. Konnte die moderne Gesellschaft diese frühen elektronischen Verbreitungsmedien noch weitestgehend in ihre Strukturen integrieren und ihre eigenen Prozesse darauf hin anpassen, so gelingt ihr dies spätestens seit Etablierung des Internet, des Smartphone und der Hochleistungscomputer in den letzten Jahrzehnten nicht mehr. Ein Grund

dafür ist der Faktor Zeit: Das Telefon benötigte seit seiner Erfindung 75 Jahre bis es 1945 weltweit 100 Millionen Nutzer:innen hatte. Die Organisationen hatten drei Generationen Zeit, ihre Strukturen und Arbeitskulturen daraufhin anzupassen. Das iPhone brauchte nur drei Jahre für dieselbe Anzahl an Nutzer:innen und revolutionierte in dieser Zeit die mobile computergestützte Kommunikation. Die Durchsetzung der elektronischen Verbreitungsmedien und die Etablierung neuer Social Media Applikationen erfolgt heute so schnell, dass die Organisationen keine Zeit haben, die Transformation mit neuen Mitarbeiter:innen zu meistern. Warten und Aussetzen ist nicht die Lösung, sondern wird bestraft, durch eine zunehmend ineffektive Organisation, die der Transformation nur noch hinterherrennt.

Bedürfnisse, bzw. Probleme die Digitalisierung in der Gesellschaft die Lösung ist.⁴ Dabei nehmen wir drei Treiber besonders in den Fokus: Instantaneität der Kommunikation, Vernetzung der Kommunikation und Reduktion der Komplexität.

Marshal McLuhan hat bereits in der Analyse der Erfindung der Elektrizität hervorgehoben, dass die *Instantaneität*, die augenblickliche Verbindung durch Lichtgeschwindigkeit, eine der größten Errungenschaften in der Mediengeschichte sei. Das Telefon und später Radio und Fernsehen ermöglichten Übertragungen vom Sender zum Publikum in Sekundenbruchteilen. Durch den Computer und das Internet erreicht die instantane Kommunikation eine neue Qualität. Erlaubt uns das Fernsehen

WIR MÜSSEN ZUR EIGENEN VERÄNDERUNG BEREIT SEIN, WENN WIR DIESEN TIEFGREIFENDEN EPOCHENWANDEL IN DIE NEXT SOCIETY MITGESTALTEN WOLLEN.

Wir müssen zur eigenen Veränderung bereit sein, wenn wir diesen tiefgreifenden Epochenwandel in die Next Society mitgestalten wollen.

Was sind die Treiber des Wandels?

Als Zeitgenoss:innen können wir die Next Society nur als Vision einer zukünftigen Gesellschaft erfassen. Wir müssen ihre Strukturen und Semantiken antizipieren. Damit uns dies gelingt und wir die richtige Richtung einschlagen, können wir Treiber des Wandels identifizieren und analysieren. Die Treiber sind keine technischen Tools, sondern Bedürfnisse in der Gesellschaft, die die technische Digitalisierung vorantreiben. Wir werden daher auch hier eine soziologische und keine technische Perspektive einnehmen und in Anlehnung an Armin Nassehis Forschungen fragen, für welche

nur eine eindimensionale Rezeption und bleibt die Interaktion per Telefon auf den auditiven Sinn beschränkt, so können wir uns heute in multimedialen Räumen treffen und austauschen. Austausch und Interaktion sind ein natürliches Bedürfnis in der Gesellschaft und die Überwindung der Distanz ist dabei das Problem. Spätestens seit der Coronapandemie ist es offensichtlich, wie sehr die Digitalität hilft, über Distanzen und Kontaktbeschränkungen hinweg zu kommunizieren. Das war nur wenige Jahre zuvor in dieser Qualität noch nicht möglich. Heute finden Konferenzen und Tagungen wie selbstverständlich per Videokonferenz statt oder man trifft sich bei Clubhouse, Twitter oder Instagram live zum Austausch. Doch damit nicht genug: Plattformen wie Spatial.io und Mibo bieten die Möglichkeit, sehr einfach virtuelle 3D-Räume zu erstellen, in denen wir uns als Avatare treffen und

⁴ Armin Nassehi: Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft, C. H. Beck, München 2019

frei bewegen können. Und am Horizont erscheinen die ersten 3D-Social-Networks wie Decentraland und Cryptovoxel, die nach nur wenigen Jahren bereits heute mehrere Millionen Dollar umsetzen und ein Geschäftsmodell nachhaltig zu etablieren versuchen. Willkommen im Metaversum, das keine Utopie ist, sondern längst Wirklichkeit. Einen Großteil dieser Plattformen haben wir längst in unserem Alltag integriert und weben somit die Knoten der multimedialen und instantanen Kommunikation im Metaversum.

dien zeigt, dass eingedenk der neuen Qualität der elektronischen Verbreitungsmedien grundlegende strukturelle und semantische Anpassung in der Gesellschaft bevorstehen. Eine instantan vernetzte Kommunikation ermöglicht sowohl neue und effektivere Arbeitskulturen in den Organisationen, als auch eine weltweite politische Einflussnahme über nationale Grenzen hinweg. Beides braucht neue Formen und Regeln, die ausgehandelt und gelebt werden müssen.

DAMIT UNS DIESER WANDEL IN DER GESELLSCHAFT GUT GELINGT, BRAUCHEN WIR NEBEN DIESER TRANSFORMATIONSORIENTIERTEN HALTUNG ALS ZWEITES DAS WISSEN ÜBER DIE BEDINGUNGEN DER DIGITALITÄT.

Damit sich stabile Knoten der Kommunikation im Metaversum herausbilden können, ist neben der Instantaneität ein weiterer Treiber verantwortlich: die *Vernetzung*, die vernetzte Kommunikation. Manuel Castell hat in seinem ersten Band der Informationsgesellschaft den Aufstieg der Netzwerkgesellschaft als ein neues Paradigma der nächsten Gesellschaft beschrieben.⁵ Das World Wide Web bietet die Infrastruktur für eine weltweite Vernetzung der sozialen Einheiten, der Individuen, Familien, Organisationen und Staaten. Die oben genannten Plattformen sind Knotenpunkte der vernetzten Kommunikation einer Next Society. Die Möglichkeit der gleichwertigen Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Einheiten schafft Unordnung in der Gesellschaft, indem etablierte Machtkonstellationen und Formen der Identitätsfindung aufgebrochen werden. Dieser Moment bietet gesellschaftlichen Sprengstoff zwischen einer konservativ-traditionalistischen und einer transformationsorientierten Grundhaltung. Ein Blick in die Mediengeschichte der Verbreitungsme-

Die Digitalität löst aber nicht nur Probleme der Kommunikation in der Gesellschaft, sondern auch solche bei der Erzeugung und Distribution von Wissen. Armin Nassehi führt in seinem Buch „Muster – Theorie der digitalen Gesellschaft“⁶ überzeugend vor, wie sehr die Digitalisierung uns Menschen hilft, *Komplexität* zu erfassen und zu bewältigen. Die sich in der Moderne herausbildende wissenschaftliche Kritik basiert auf dem rationalen Argument und verfolgt den Zweck, der Gesellschaft validiertes Wissen zur Verfügung zu stellen. Heutige Computer vermögen Massendaten in einer hohen Geschwindigkeit zu analysieren. Die Vorhersage des Wetters war schon immer sehr komplex und ist erst mit Hilfe heutiger Computer mit großer Präzision möglich. Das gilt ebenso für die personalisierte Medizin oder das autonome Fahren. Schließlich ist der Computer heute nicht nur in der Lage, in großen Textmengen Wörter zu finden, sondern durch semantische Analysen auch Texte zu verstehen. Die Analyse von mehreren Millionen Textdokumenten der Panama-, Paradies- oder

⁵ Manuel Castells: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Das Informationszeitalter I. Wiesbaden 2001 (engl. 1996)

⁶ Nassehi 2019

Pandora-Papers wäre ohne diese Unterstützung von Computern nicht möglich gewesen. Das Bedürfnis der Gesellschaft, Komplexität zu verstehen und validiertes Wissen zu generieren, treibt den Wandel vom analogen Buch zum digitalen Knowledge-Graphen voran. Die Wissenschaft befindet sich aktuell mitten in einem ihrer größten Transformationsprozesse, der die etablierten Grenzen der Disziplinen auflöst und im Hinblick auf die informationstechnologische Methodik neu ordnet. So nutzt die digitale Kunstgeschichte bereits heute Methoden der KI-gestützten Bilderkennung (Computer Vision), die für die bildgebenden Analysewerkzeuge in der Medizin oder dem autonomen Fahren entwickelt wurden. Aktuelle Forschungen der Quantentheorie operieren längst mit einem Informationsbegriff, der die im 16. und 17. Jahrhundert entstandene Dichotomie zwischen den Natur- und den Geisteswissenschaften aufhebt und in ihrer Verschränkung neue Erkenntnisse erwarten lässt.⁷ Der Computer wird zum Partner an der Seite der Wissenschaftler:innen, um neues Wissen zu generieren und die Welt zu verstehen.

Die Bedingungen der Digitalität lassen uns erahnen, wie epochal der Wandel sein und wie tief er in alle gesellschaftlichen Systeme eingreifen wird. Der Kulturpolitik kommt hier eine besondere Bedeutung zu, denn es sind die Künste, die der Gesellschaft Räume bieten, die notwendigen neuen Strukturen und Semantiken zu antizipieren und zu evozieren. Kunst und Kultur sind gleichsam das Labor einer zukünftigen Next Society. Die Kulturpolitik muss daher von einer transformationsorientierten Grundhaltung geprägt sein, die sich der Spitze des Wandels stellt. Damit uns dieser Wandel in der Gesellschaft gut gelingt, brauchen wir neben dieser transformationsorientierten Haltung als zweites das Wissen über die Bedingungen der Digitalität. Waren die Alphabetisierungskampagnen im 19. Jahrhundert eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Etablierung einer funktional differenzierten Moderne, so brauchen wir heute eine vergleichbar große Anstrengung für eine breite

Digital Literacy als Voraussetzung für das Gelingen einer digitalen Gesellschaft. Am Ende wird uns der Wandel aber nur dann gelingen, wenn wir drittens den Wandel auch ermöglichen. Wir kommen aus der Zeitgenossenschaft des Wandels nicht raus – sondern wir sind aufgefordert zu gestalten. Dafür müssen wir uns gegen die Widerstände der alten Moderne stellen, die Hindernisse aktiv aus dem Weg räumen und den Mut haben, endlich zu beginnen.

⁷ Vgl. u. a. Thomas Görnitz: Quanten sind anders. Die verborgene Einheit der Welt. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 1999